

2. Fastensonntag im Jahreskreis A – von Dr. Monika Ertl

Gen 12,1-4a

- Der Text ist kurz und prägnant, an den inneren Widerständen und Prozessen Abrams lässt er uns nicht teilhaben. Gerade das verleiht ihm aber auch seine Universalität und kann die Hörerinnen und Hörer anregen, ihr eigenes Leben mit dem Text in Beziehung zu setzen.
- Welche unglaubliche Herausforderung. Gehen. Alles zurücklassen. Und nicht wissen, wohin. Übersehen wir nicht die Ungeheuerlichkeit dessen, was Gott verlangt, auch wenn es sich lohnt, den Text auf die vielen kleineren Aufbrüche in unserem Leben zu deuten. Heute wissen wir, dass die Geschichte gut ausging und Gott Wort hielt. Abram wusste es nicht, er konnte nur vertrauen.
- Letztlich ist auch der Tod ein solcher Aufbruch.
- Weg – oder Ziel?
- Ein Segen sollst du sein. Allein dieser Satz lohnt einer Predigt. Und er passt zur Frage nach dem eigenen Fastenvorsatz. Wie/Für wen kann ich ein Segen sein? Auch auf mir liegt durch die Taufe die besondere Gnade Gottes.
- Für den Kindergottesdienst: Die Geschichte von der Schnecke und dem Segen (so googeln).
- Wenn ich gehen müsste wie Abram - was würde ich mitnehmen? Abram muss gehen, er muss jedoch nicht ohne Gepäck und ohne Begleitung gehen. Bezogen auf mein Leben muss man an Stelle von Koffern vielleicht auch an Kompetenzen und Lebenserfahrung denken. Und an Erinnerung.
- Abram weiß nicht, wohin der Weg geht. Er weiß nicht, wie lang er ist und welche Gefahren oder Belastungen unterwegs auf ihn warten. Aber er vertraut darauf, dass alles ein gutes Ende finden wird. Das hat ihm Gott versprochen. Diese Verheißung gilt auch für uns. Auch über den Tod hinaus - wenn wir Gott vertrauen und uns auf seine Wege einlassen.
- Abram hört und tut damit das, was im Evangelium auch von uns verlangt wird. Und es lohnt sich.
- Die Bibel erzählt uns leider nicht, wie Abram die Stimme Gottes hört. Und wie viel er hinhören muss und mit sich hadert. Wo sehe ich diese Stimme in meinem Leben?
- Einen guten Überblick über biblischen Hintergrund, Wirkungsgeschichte und Abraham in den anderen Religionen bietet WiBiLex, Artikel „Abraham“.

- Noch gibt es keine Tora, doch sein Glaube wird Abraham als Gerechtigkeit angerechnet (Gen 15,6).
- Abraham muss an einen anderen Ort, er muss ein anderer werden. Er muss neu anfangen, vielleicht kann er zu Hause kein Segen werden.
- In seinem Alter, das für damalige Verhältnisse schon biblisch war, wird Abraham nicht mehr viel vom Leben erwartet haben. Weder, dass ihm noch ein immenser Aufbruch und Neuanfang zugemutet wird, noch dass sein Name groß werden soll. Vielleicht hat Abraham sich gefragt, ob seine Kraft dafür reicht. Vielleicht aber war die unerwartete Perspektive auch ein Lichtblick für ihn.

2 Tim 1, 8b-10 (Langversion)

- Schäme dich nicht. Ein im Hinblick auf den öffentlichen Diskurs aktueller Gedanke. Für Christus sollen wir uns nicht schämen. Das bedeutet nicht, dass ich mit allem, was Christen tun, einverstanden sein muss. Christus und die Kirche sind nicht identisch. Trotzdem eine Situation, in die wir uns nur schwer hineinversetzen können. Dieses Schämen kann man niemand verübeln, dem Gefängnis droht. Und doch erinnert diese Stelle vielleicht auch daran, dass es auch von meinem Zeugnis abhängt, wie dieses Evangelium in der Welt wahrgenommen wird.
- Der Ruf aus V.9... vielleicht das verbindende Element. Abram folgt Gottes Ruf, Paulus bezeugt ihn uns, das Evangelium fordert uns auf, auf Jesus (und seinen Ruf) zu hören. Und ich?
- „Für das Evangelium leiden“ scheint zunächst ein Widerspruch zu sein, dann ist es ja keine frohe Botschaft mehr. Es ist schon paradox, dass sich unsere Welt gerade gegen eine frohe Botschaft, die Hoffnung bringt, so zu sträuben scheint.
- Für uns scheint Leiden für das Evangelium weit weg, gelegentliche Anfeindungen sind zwar unschön, jedoch nicht mit der Situation des Paulus zu vergleichen. Denken wir heute besonders daran, dass es auch heute Christenverfolgung gibt.
- Gott erlegt uns nichts auf, ohne uns dazu die Kraft zu geben. Das hat schon Abraham erfahren, darauf dürfen wir wie Abraham vertrauen.
- V9 kann uns bei allem Fasten und der Frage nach meinen Werken in Form des Fastens erinnern, dass über allem die Gnade steht. Der heilige Ruf gilt uns, egal wie mehr oder weniger fromm unsere Werke sind.
- Das Evangelium zeigt, warum es sich lohnt, besagtes Leid für das Evangelium auf sich zu nehmen.
- Der Geist der Verzagtheit scheint vielerorts aktuell. Doch es ist Besonnenheit und Liebe, zu der wir aufgefordert werden, nicht Aktionismus.

Mt 17,1-9

- Fastensonntag. Erwarten könnte man strenge Belehrungen und Ermahnungen. Durchhalteparolen vielleicht. Stattdessen werden wir erinnert, WARUM wir fasten, es geht um eine Vision, einen Traum. Es geht nicht um die Frage, was ich durch mein Fasten weglassen, sondern wofür Platz werden soll.
- Bilder zur Verklärung stellen Jesus häufig als Menschen dar, der vom Licht umgeben ist. Besser trifft es die Darstellung von Siger Köder (zu googlen) die den Kontrast zur irdischen Welt stärker hervorhebt und einer Bildpredigt lohnen würde. Vielleicht bietet eine Jesusdarstellung im Kirchenraum einen Anknüpfungspunkt für die Frage nach Jesu Immanenz und Transzendenz? Ansetzen könnte man auch bei der Lichtmetaphorik, die der Text bietet und die auch in Schöpfungstext und Osternacht präsent sein wird.
- Bei der Predigtvorbereitung lohnt es sich normalerweise nach Beispielen und Bezügen zum eigenen Leben zu fragen. So wünschenswert dies normalerweise auch sein mag, es verfehlt hier den Text. Wir können das Unerklärliche nicht erklären und mit unserem Verstand verstehen. Wenn ich meine zu verstehen, habe ich nicht verstanden. Was hier geschieht, geht auch über meinen Verstand hinaus. Dinge jenseits unseres scheinbar immer mächtiger werdenden Verstandes scheinen gegen den Zeitgeist. Und doch... Gott, Offenbarung etc. sind zentrale Begriffe unseres Glaubens, ohne die unser Glaube nicht sein kann. Vor dieser Spannung steht jeder Gläubige. Vielleicht lohnt sich daher eine Vertiefung dieser Problematik.
- Kann uns so ein Text heute noch ansprechen, mit all seiner unverständlichen Irrationalität? Andererseits: Wie wollen wir in den Himmel kommen, wenn wir in unserer Rationalität verhaftet bleiben? Siehe dazu auch Gerl-Falkowitz (s.u.).
- Petrus scheint trotz dieser Erfahrung noch einen weiten Weg gehen zu müssen, denn zunächst verleugnet er Jesus. Als Jesus ihn in den Garten Gethsemane mitnimmt, erweist er sich dessen als nicht würdig. Erst nach Ostern kann sein Glaube reifen und ihn zum Anführer machen. Wo muss mein Glaube noch reifen, insbesondere vor dem Hintergrund, dass mir diese Erfahrungen nur im Zeugnis der Bibel geschenkt sind?
- Gott wohnt in einem Lichte, dem keiner nahen kann... Oft hören wir von der zugänglichen Seite Gottes, von Gott, der sich klein macht, der in Jesus sichtbar wird, der den Weg zu den Menschen sucht und ihnen nahe sein will. Heute hören wir den Gegenpol, im Text heute muss manches unverständlich, unnahbar bleiben. Vielleicht braucht es gelegentlich solche Impulse, damit wir Gott nicht zu einseitig sehen, damit unser Fragen wach bleibt.
- Mose empfing auf dem Berg die 10 Gebote, nun wird uns als neues Gebot befohlen auf Jesus zu hören. Auf Jesus sollt ihr hören... was kommt mir da in den Sinn? Gebote? Drohungen? Verheißungen? Das Reich Gottes? Welchen Teil blende ich aus? Hören wir auch auf das, was Jesus kurz nach dieser Anweisung selbst sagt: Fürchtet euch nicht!

Schon die Engel zu Weihnachten sagen es und Jesus selbst wiederholt es nach seiner Auferstehung. Wir sollten lernen, wie Abraham darauf zu vertrauen.

Auf ihn sollt ihr hören... wäre eigentlich eine gute Richtschnur für die Fastenzeit. Nutzen wir die Gelegenheit und reflektieren unser Tun an Jesu Vorbild.

- Petrus versucht festzuhalten, was wir Menschen nicht festhalten können. Hätte Petrus seinen Plan in die Tat umsetzen können, hätte Gott wieder eine Wohnung unter den Menschen gehabt, denn der Tempel lag zu dieser Zeit wahrscheinlich schon in Schutt und Asche. Welcher Luxus ist das eigentlich, dass wir in jeder Kirche eine Hütte bzw. ein Zelt (lat. tabernaculum) haben, in dem Jesus bei uns wohnt?
- Die angemessene Reaktion auf eine göttliche Erscheinung war in der Antike die Furcht. Und doch wird uns in der Bibel immer wieder gesagt, dass Gott einerseits weit jenseits unseres Verstandes liegt und wir uns dennoch nicht fürchten sollen. Vgl. auch der brennende Dornbusch, Elija...
- Verklärt ist alles Leid der Welt, des Todes Dunkel ist erhellt... Das Leid ist nicht ungeschehen oder vergessen, es ist verklärt. Auch Jesus bleibt er selbst, er ist noch als er selbst zu erkennen und doch anders.
- Der Berg als Ort der besonderen Gotteserfahrung damals selbstverständlich - wo wird Gott heute gesucht?

Literatur

Gerl-Falkovitz, Hanna-Barbara: Blitzlichter auf die Botschaft Christi, Heiligenkreuz 2015, S. 78